



ist eine Zeitung für Bewohner, Angehörige, Freunde und Mitarbeiter der St. Antonius Haus gGmbH. Sie finden uns im Internet unter

www.st-antonius-haus.de

Dort finden Sie immer die aktuellsten Neuigkeiten aus unserem Haus!

<u>Inhaltsverzeichnis</u>

Vorwort	Seite	2
Fußballturnier in Gronau	Seite	3
Quarantäne unserer Bewohnerin Martina	Seite	4
Sprüche aus den Wohnbereichen	Seite	5
Eindrücke vom Karneval	Seite	6
Interview mit Martin Jansen	Seite	7-8
Wer hat denn das Fenster bemalt!?	Seite	9
Corona und 1. Mai	Seite	10-11
Mein Lieblingsrezept	Seite	12
St. Antonius Haus plant Erweiterungen .	Seite	13
Tonis Time	Seite	14
Die TAB in Zeiten von Corona	Seite	15-16
Interview Josef Große Leusbrock	Seite	17-18
Schnappschüsse	Seite	19

Impressum

|--|

St. Antonius Haus gGmbH Antoniusplatz 1-9 48624 Schöppingen 02555/867-0

Redaktionsteam:

Josef Große Leusbrock Michael Lethmate Katharina Finnah Silvia Münstermann Andrea Spicker

<u>Layout und Satz:</u> Redaktionsteam

Fotos: Archiv/Privat

die Artikel sind von:

Benedikt Elsbecker	(B. E.)
Josef Große Leusbrock	(J. G. L.)
Jochen Hilgering	(J. H.)
Norbert Kappelhoff	(N. K.)
Barbara Keller	(B. K.)
Marven Krain	(M. K.)
Michael Lethmate	(M. L.)
Caroline Ludwig	(C. L.)
Martina van der Linde	(M. v. d. L.)
Oliver Voß	(O. V.)
Jens Zernott	(J. Z.)

Druckhaus:

Oing Druck, Südlohn

ES WAR SCHÖN MIT EUCH!

Als ich Anfang April 1993 hier im St. Antonius Haus meine Arbeit aufgenommen habe, wusste ich noch nicht, dass es etwas mehr als 27 Jahre sein würden, die ich hier verbringen durfte.

Um es vorweg zu sagen, ich war gerne hier.

Das St. Antonius Haus hat sich in dieser Zeit deutlich entwickeln können, sowohl was die Größe insgesamt, noch mehr aber, was den Geist angeht, der in diesem Haus herrscht. Ich glaube mit Fug und Recht sagen zu können, dass wir, über die Grenzen von Schöppingen hinaus, ein hohes Ansehen genießen und als Partner für die Aufnahme von Menschen, die unserer Hilfe bedürfen, wertgeschätzt werden. Dies hat eine Vielzahl von Gründen, die zu nennen den Rahmen eines



Vorwortes sprengen würde. Stellvertretend sei jedoch genannt, dass die Kombination des Geländes mit seiner intakten Infrastruktur, die vielen Möglichkeiten der Begegnung im Grünen sowie eine offene und wertschätzende Kultur des Miteinanders maßgeblich dazu beitragen, dass hier ein freundliches Klima herrscht. Vergleichbar am ehesten mit einem Biotop innerhalb einer Gemeinde mit vielen Menschen, die uns wohlgesonnen sind.

Mein Dank und Respekt gilt all den Kolleginnen und Kollegen, die in den vergangenen Jahren dazu beigetragen haben, dass das Antonius Haus zu dem werden konnte, was es heute ist. Mein Dank aber auch an die vielen tollen Menschen, die wir aufnehmen konnten und die uns deutlich signalisieren, dass sie hier Heimat gefunden haben. Sie sind es, die maßgeblich dazu beitragen, dass das Leben hier bunt und abwechslungsreich ist und ihre Angehörigen, Betreuer und Besucher ihre positiven Eindrücke mitnehmen und zurückmelden können.

Ich wünsche uns sehr, dass all das, was das St. Antonius Haus so auszeichnet und liebenswert macht, noch lange bestehen bleibt. Völlig klar ist, dass das nur miteinander geht.

Wenn ich dann meinem an letzten Arbeitstag, dem meine 31.07., berufliche Laufbahn hier beende, werde ich das nicht tun, ohne noch einmal zu sagen: "Es war mir eine Ehre. hier beschäftigt zu sein."

Ich freue mich aber schon jetzt darauf, im Rahmen









geringfügiger Beschäftigung, dem Haus und allen, die hier leben und arbeiten, weiterhin verbunden zu sein, vielleicht hin und wieder auch bei einem Gastspiel mit den "Tonis"!

Bis bald, euer

Josef Große Leusbrock

Fußballturnier in Gronau

(J. H.) Am Samstag, den 02.02.2020, ging es mit dem bis dato kleinsten Spielerkader des St. Antonius Hauses, bestehend aus Artur Paul, Simon Ebbing, Turgut Yilanci, Martin Gerdes, Marcus Nicolaisen, Heinz Steppart und dem Trainerteam um Oliver Voß und Jochen Hilgering nach Gronau, um für Furore auf dem Platz zu sorgen.



So startete unser Team auch gleich mit einem Paukenschlag, als Oliver Voß die erste Partie mit einem Eigentor eröffnete. um Einerseits. das eigene Team wachzurütteln, andererseits, den Gegnern auch mal ein Tor zu ermöglichen. Als diese dann jedoch das 2:0 aus eigener Kraft nachlegten, war klar, dass sie nicht auf weitere Schützenhilfe angewiesen sein würden. Somit konnte die Aufholjagd starten,

was Simon Ebbing sich nicht zwei Mal sagen ließ und das Spiel mit einem Hattrick fast im Alleingang drehte. Turgut Yilanci setzte noch den Schlusspunkt zum 4:2, um den bis dahin noch leicht wackeligen Sieg zu zementieren.

Im zweiten Spiel, in dem Simon Ebbing erneut mit einem Doppelpack das 2:2 herbeiführte, und in dem Marcus Nicolaisen mit klugem Stellungsspiel in der Abwehr eine Vielzahl an Gegnerchancen vereitelte, deuteten sich aber bereits erste konditionelle Probleme an, die damit zusammenhingen, dass im Prinzip keine Ersatzspieler zur Rotation bereitstanden. Somit geriet auch ein Martin Gerdes ein ums andere Mal in den Mittelpunkt, da er Glanzparaden am Fließband auspackte, um das Unentschieden wortwörtlich festzuhalten. Im letzten Spiel der Vorrunde forderte der aufopferungsvolle Kampf der Mannschaft dann seinen Tribut und man hatte es in erster Linie Heinz Steppart und Artur Paul zu verdanken, dass die 0:4 Niederlage nicht noch höher ausfiel, da sie mit letzter Kraft die Löcher im Mittelfeld zu stopfen versuchten.

Das letzte Spiel des Tages, welches zum 6. Platz führte, ging dann auch mit 4:1 verloren, den Ehrentreffer erzielte erneut Simon Ebbing, der sinnbildlich für das ganze Team schon nur noch humpelnd über das Feld schlich. Dennoch konnte am Ende noch ein Pokal ergattert werden, den Heinz Steppart entgegennahm. Vor lauter Erschöpfung fiel Heinz der Pokal aus der Hand, so dass dieser durch die daraus resultierende Verformung nun ein absolutes Unikat darstellt.



Um diese ganzen Strapazen zu überstehen, war der mitgereiste Fananhang um Jürgen Berger, Anja Wissing, Andrea Brünen, Wolfgang Frank, Frank Raupach und Josef Große Leusbrock zur Motivation und Anfeuerung dabei. Letzterer war das erste Mal bei einem Turnier und liebäugelt nun seinerseits damit, beim nächsten Mal nicht nur dabei, sondern mittendrin zu sein und dem Team auf dem Platz als Torwart zu helfen.

Folgende Anmerkung als kleines Schmankerl zum Abschluss ist genderneutral formuliert worden und aus diesem Grund auch politisch absolut korrekt: Bei der Regelbesprechung im Vorfeld des Turniers fragte ein/e Trainer/in, ob denn mit Abseits gespielt werden würde. Der/Die Trainer/in wurde vom Organisator unter dem Schmunzeln der anderen Trainer/innen darauf aufmerksam gemacht, dass das in der Halle eher unüblich sei. In diesem Sinne, bis zum nächsten Jahr!



Quarantäne unserer Bewohnerin Martina

(M. v. d. L.)

Glücklich sein heißt nicht das Beste von allem zu haben, sondern das Beste aus allem zu machen.

Eine Karte mit diesem Spruch ziert schon seit langem meine Zimmertür. Dass sich dieses Lebensmotto für mich in drei Wochen Quarantäne bewahrheiten würde, zeigte sich mir im März / April 2020.

Ich musste unfreiwillig meine Tage und Nächte auf meinem kleinen Zimmer verbringen. Als ich es erfuhr, war ich zunächst etwas verärgert, aber schon bald dachte ich mir: "Gut, dass es jemanden trifft, der sich gut allein beschäftigen kann!" Und so nahm



die dreiwöchige "Auszeit" aus dem gewohnten Alltag ihren Lauf.

Ich bemühte mich, einen genauen durchstrukturierten Tagesablauf einzuhalten. Das gab mir Sicherheit. So war neben den Mahlzeiten, die ich selbstverständlich auch auf meinem "Areal" einnahm, lesen, schreiben, malen, beten und vieles andere mehr am Tag Programm für mich. So gelang es mir im Grunde relativ gut, über die Tage zu kommen. Jeden Abend freute ich mich darüber, den Tag gut geschafft zu haben. Diese Sicherheit und mein Glaube daran, dass Jesus Christus diesen Weg mit mir gemeinsam geht, gaben mir Lebenskraft. Über Telefonate, Briefe, die Zeitung, Radio, TV und das regelmäßige Temperaturmessen durch die Betreuer hatte ich in der Quarantänezeit Kontakt zur Außenwelt.

Besonders bedanken muss ich mich bei den vielen lieben Menschen, die mich die ganze Zeit durch nette Worte und Gesten, durch Anrufe, SMS, Briefe, Karten, Blumen und Quarantänepäckchen begleitet und unterstützt haben. Es mag sich jetzt so anhören, dass es mir nur gut ging in den drei Wochen. So ist es nicht! Ich wurde einfach nicht auf Corona getestet, was keiner verstand. So stand die ganze Zeit die Frage im Raum, habe ich den Virus oder habe ich ihn nicht. Das war nervig! Erst durch das beherzte Eingreifen meiner Betreuer, besonders meiner gesetzlichen Betreuerin, die ich um Vorsprechen beim Gesundheitsamt gebeten hatte, wurde endlich ein Test gemacht, der zum Glück, wie ein Wunder, nach einem Tag schon das Ergebnis brachte und negativ ausfiel.

So hatte ich das große Glück, Gründonnerstag wieder "frei" zu sein.

Ich konnte es kaum fassen, hatte ich mich doch schon darauf eingestellt, Ostern noch auf meinem Zimmer zu sein. So durfte ich das Osterfest in und mit meiner Gruppe (Wohnbereich 3) verleben. Das war sehr schön! So hatte ich sogar eine ganz persönliche kleine "Auferstehung" und die persönliche Erfahrung gemacht, nämlich, dass ich es mit mir selbst und Gott an meiner Seite gut aushalten kann und dass ich aus der Quarantäne das Beste gemacht habe.

So wünsche ich Euch allen viel Glück bei allem, was das Leben Euch so bringt!

Martina van der Linde



Sprüche aus den Wohnbereichen

Anja hat sich an ihrem Duschtag bereits vorm Duschen die Haare gekämmt, auf Nachfrage, weshalb sie das nicht anschließend erledige, erwiderte sie: "Vor und nach dem Duschen muss ich die kämmen! Du hast gut reden, Du hast ja auch keine Haare, die einem Rosettenmeerschweinchen ähneln!"

Hubertus geht, wie jeden Abend, zu Herrn Schneider, um ihm einen schönen Feierabend zu wünschen.

Heute hatte er folgenden Tipp:

"Leg die Beine hoch und trink dir eine Flasche Bier!"

Christel ruft morgens über den Flur: "Doris, Doriiiiiis, hast du meine Zähne?"

Am kommenden Montag sollen die BewohnerInnen des Wohnverbundes wieder zur TAB gehen.

Heidi darauf zu Michael: "Ich kann auch ganz gut ohne Arbeit!"

Als Benedikt heute über den Hof lief, um die Arbeit für die TAB zu verteilen, sah Petra, die im Speisesaal bereits am arbeiten war, Benedikt und sagte zu Maria: "Guck mal Maria, da läuft unser Alter!"

Manfred philosophiert eine ganze Zeit über Gott und die Welt. Dann sagt er zu Michael: "Michael, ich bin Realist!!!"

Gerburg zu Michael: "Ich habe keine Macken! Bei mir sind das alles Special Effects!"

Ich betrete am Morgen den WB 3.2, um Arbeitsmaterial dort abzuliefern. Rene begrüßt mich mit den Worten: "Guten Morgen Benne, du siehst ja wieder blendend aus, da ist Adonis ja ne Lachpille gegen!" ©

In der Zeitungsrunde wurde ein Bild von Angela Merkel gezeigt und gefragt, wer diese Frau sei und was sie macht. Darauf antwortet Maria: "Das ist Beate!" Auf Nachfrage welche Beate gemeint ist, sagt Maria: "Beate Uhse!"



Die fünfte Jahreszeit im St. Antonius Haus

Eindrücke vom Karneval





















6

Interview mit Martin Jansen

- J. G. L.: Guten Morgen Martin, ich freue mich, dass ich das letzte Interview für unsere "Report-Intern" mit dir führen darf.
- M. J.: Ich freue mich auch, es ist mir ein Vergnügen.
- J. G. L.: Ja Martin, du bist tatsächlich derjenige hier im Haus, den ich am längsten kenne.
- M. J.: Ja, wir haben uns ja schon vor Schöppingen kennengelernt, im Ignatius-Haus in Velen. Ich bin dort zur beruflichen und medizinischen Reha aufgenommen worden, nachdem es in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Nordkirchen nicht mehr ging. Ich war psychisch am Ende und habe mich sogar mit meinem damaligen Freund so gezofft, dass unsere Freundschaft zerbrochen ist.
- J. G. L.: Martin, vielleicht möchtest du unseren Lesern erzählen, wie dein Werdegang insgesamt so war.
- M. J.: Am 6. Februar 1966 bin ich in Köln geboren. Wir haben bis 1974 in Köln-Kalk gewohnt und sind dann nach Südkirchen gezogen, wo meine Eltern ein Haus gebaut haben. Mein Vater, der ja noch einige Jahre hier im betreuten Wohnen gelebt hat, war bei den Krankenkassen als Inspektor angestellt. Er hat Menschen überprüft, die längerfristig krankgeschrieben waren. Meine Mutter war Hausfrau. Sie hat sich sehr um uns Kinder gekümmert, vor allen Dingen um mich, da ich schon früh ein Sorgenkind war.
- J. G. L.: Wie ging es dann weiter?
- M. J.: Als Jugendlicher bin ich mehrfach in Kinderkliniken behandelt worden, unter anderem in Datteln und Marl-Sinsen. Ich weiß noch, dass ich zu der Zeit viele Medikamente bekommen habe. Dadurch ging es mir aber nicht unbedingt besser.
- J. G. L.: Hast du dich denn beruflich orientieren können?
- M. J.: Auch das war schwierig. Ich habe verschiedene Lehrgänge mitgemacht, unter anderem bei der Deula in Warendorf. Aber so richtig Fuß habe ich nie gefasst. Irgendwann bin ich dann in die Behindertenwerkstätten Nordkirchen gegangen, von wo aus ich dann, wie bereits erwähnt, nach Velen gewechselt bin.
- J. G. L.: Irgendwann stand ja dann die Frage an: wie geht es weiter? Ich kann mich noch erinnern, dass wir das gemeinsam überlegt haben.
- M. J.: Ja, das stimmt, du hast mir vorgeschlagen, mich mal in Schöppingen vorzustellen. Das habe ich dann getan und bin dann auch hier aufgenommen worden, und zwar im September 1992. Von Schöppingen aus habe ich dann noch für einige Jahre die Caritaswerkstätten Langenhorst besucht, bevor mir das zu viel wurde und ich in unsere TAB gewechselt bin.
- J. G. L.: Wie geht es dir jetzt?



- M. J.: Eigentlich schaue ich zuversichtlich in die Zukunft, obwohl ich auch manchmal traurig bin. Zurzeit haben wir ja die Corona-Krise. So wie ich das mitbekomme, steht Deutschland noch ganz gut da, auch wenn das Virus mir persönlich auch manchmal Angst macht. Im Fernsehen und Radio wird sehr viel darüber berichtet und ich mache mir meine Gedanken. Viel häufiger denke ich jedoch an meine Eltern, die inzwischen verstorben sind und an meine Schwester, die mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in Rees am Niederrhein wohnt.
- J. G. L.: Was beschäftigt dich denn momentan am meisten?
- M. J.: Ganz ehrlich, eigentlich fühle ich mich wohl und freue mich, dass ich meine Freundin Anni Wigbels habe. Hier in Schöppingen gefällt es mir gut, vor allem gefällt es mir, dass wir hier so viel Grün rundherum haben, die großen Anlagen und dass ich in den Ort gehen kann. Daneben habe ich viele Kontakte und ein paar Freundschaften. Vor allen Dingen mit Erich Waldheim, Rudolf Kummann und Astrid Tellbach aus meiner alten Wohngruppe an der Kolpingstraße, sowie Jürgen Gövert, den ich auch sehr nett finde.
- J. G. L.: Das hört sich doch gut an. Deshalb meine letzte Frage: Was wünscht du dir für die Zukunft?
- M. J.: Ich hoffe, dass ich noch ein glückliches Leben führen kann und wünsche dies auch allen, die hier leben. Daneben natürlich immer ausreichend Geld im Portemonnaie, damit ich mir die Dinge, die ich mir wünsche, kaufen kann. Leider geht auch viel für Zigaretten drauf, was ich gerne ändern würde, aber wohl nicht schaffen werde.
- J. G. L.: Ich danke dir Martin für die offenen und freundlichen Worte und hoffe, dass wir uns auch in Zukunft noch oft sehen werden.





Wer hat denn da das Fenster bemalt!?

(M. K.) Die Corona Krise hat auch ihre positiven Geschichten zu erzählen. Eine besonders schöne und gelungene Aktion war die der vielen Schöppinger Kinder, die zu Ostern wirklich jedem Bewohner einen Gruß per Post geschickt hatten. Dafür bedankten sich die Bewohner wiederum mit einem Brief an alle Kinder.

Kurz vor Ostern wurde es bunt, als Lena Schulte, Marven Krain und die Bewohner das große Fenster zur Terrasse mit Fingerfarbe anmalten.

Jeder Bewohner verewigte sich mit einem Finger- oder Händeabdruck und grüßte somit seine Angehörigen, die von nun an draußen bleiben mussten.



Viele Osterhasen und ähnliches wurden zur Dekoration gebastelt. Mit viel Interesse und so manchem Fachwissen einiger Bewohner wurde direkt an der Terrasse ein kleiner Blumen- und Gemüsegarten angelegt. Nun wird jeden Tag nachgeschaut, wie alles wächst und was demnächst geerntet werden kann. Die Tage wurden mit den Bewohnern zusammen aus alten Konservendosen Hummeln gebastelt, die nun das Beet bewachen. Aufgrund der sonnigen Tage konnte viel Zeit auf der Terrasse verbracht werden.

Ein großer Dank gebührt unserem Bewohner Leo Beckwermert, der sich liebevoll und mit viel Hingabe um die Gartenpflege kümmert.

Die Bewohner und das Team vom PH 3 grüßen herzlich alle Angehörigen, Ärzte und Therapeuten. Wir hoffen auf ein baldiges Wiedersehen zu normalen Bedingungen.

Bis dahin wünschen wir nur das Allerbeste!





Im Jahre 2020 lesen wir viel über Corona, aber dieser Text handelt von einem ganz normalen 1. Mai.

(C. L.) Wie üblich und schon fast traditionell wird im Bungalow am 1. Mai gegrillt. Auch den Wetterprognosen wird dabei getrotzt. Lange warteten wir auf den Regen, der die Blumen mit Wasser versorgen und die Gärtner bei ihrer Arbeit unterstützen sollte. Nun war dieser ausgerechnet für den 1. Mai angesagt.

Unser erfahrener Grillprofi Michael Zoll ist mit allen Wassern gewaschen und hält auch einem Schauer im Regen stand und baut in Windeseile unter der Anleitung von Ursula Gövert einen Unterschlupf für den Grill. Für ihn gab es eine gratis Dusche inkl. Klamottenwäsche.

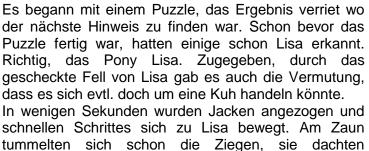
Wir haben reichlich und gut geschlemmt, sodass nach dem Applaus für unseren Grillprofi eine

Mittagspause anstand, schließlich mussten die Mitarbeiter noch unbemerkt die Schatzsuche vorbereiten.

Nun kommen wir zum Zweiten Teil, der Aktiv-Part. Mit etwas Koffein im Blut lässt sich bekanntlich gut rätseln und um den Schatz zu finden, mussten einige

Aufgaben gelöst werden. Für die Bungalowraner kein Problem.





wahrscheinlich: "Oh, jetzt gibt's etwas zu essen." Die

Ziegen wurden völlig ignoriert, denn der rote Briefumschlag am Zaun stach allen ins Auge.

Der nächste Hinweis war gegeben: ein Bild von einem Baum. Der erste Baum, der abgesucht wurde, war direkt ein Volltreffer, hier hing ein grüner Umschlag. Ein Kreuzworträtsel. Waagerecht: Wie heißt der Schutzpatron des Hauses? Senkrecht: Ein anderes Wort für Eigenheim. Lösung: Antonius Haus.

Nach Aussprache des Lösungswortes wurde der nächste Umschlag ausgehändigt. Auf dem Papier waren ein Herz, eine Zigarette und ein Stuhl abgebildet. "Mhh, was kann das wohl bedeuten?" fragt ihr euch sicher. Die Raucherhütte wurde abgesucht, nichts zu finden. Dann kam die glorreiche Idee, für was könnte das Herz wohl noch stehen.





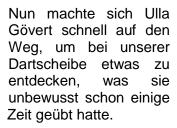
Wer öfter am Bungalow vorbeiläuft sieht, dass es einen Lieblingsraucherplatz gibt und zwar der Stuhl direkt vor unserer Haustür und unter diesem Stuhl war der nächste Hinweis oder auch nicht.

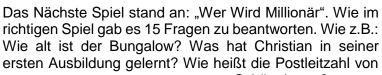
Auf diesem Papier waren 6 Becher abgebildet und Tischtennisbälle. Die Blicke zeigten ein wenig Verwirrung, bis ich verriet, dass es den nächsten Hinweis erst gibt, wenn sie ein Spiel gewinnen. Also wurden an unserem Tresen sechs Becher aufgestellt. Alle diese Becher mussten "abgebaut werden". Wurde ein Becher getroffen, so durfte der Becher zu Seite. Unser Sportprofi Artur Paul konnte mit seiner Wurfkunst glänzen, doch den entscheidenden letzten Becher konnte Anni Wigbels aus dem Weg räumen.



Der nächste Hinweis wurde herausgegeben. Ein Foto von einem Weißbrot. Schwups sprang Gudrun Müller vom Hocker auf und entdeckte in der Brotschublade einen





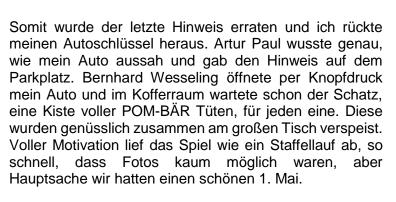


Schöppingen?...



wie folgt: Unter welche Automarke ist Skoda zuzuordnen? Kaum war die Frage gestellt, erhob Bernhard Wesseling den Finger und antwortete: "Natürlich VW. Caro, du fährst einen Skoda!"







FUMMANG STREET

Backen während Corona: Mein Lieblingsrezept

(O. V.) Viel zu Corona will ich gar nicht schreiben, lieber an dieser Stelle aufzeigen, was man während dieser Zeit und auch darüber hinaus so anstellen kann.

Und da bietet sich das Backen sehr gut an, wie ich finde! Daher teile ich an dieser Stelle eines meiner liebsten Backrezepte, das für ein leckeres Bananenbrot. Ideal, wenn man einige reife

Bananen zuhause rumfliegen hat!

Gebacken habe ich das Brot, was eher ein Kuchen ist, in Schöppingen zuletzt in der WG "Alte Kaplanei", wo es gut ankam. Unter anderem Anneliese König und Wolfgang Frank freuten sich sehr über das Brot, welches auch schon an Gäste wie den Mitarbeitern des ambulanten Pflegedienstes verteilt wurde.

Wer es mal selbst probieren möchte, kann dies nun tun, folgend das Rezept:



Zutaten für ein Brot:

- ½ Tasse Margarine, zimmerwarm (alternativ Butter)
- ½ Tasse Zucker
- 3 4 Bananen, je nach Größe
- 1 ½ Tassen Mehl, vorzugsweise Vollkornmehl
- 2 TL Natron oder Backpulver
- nach Belieben Nüsse, Schoki, Haferflocken, Beeren, Leinsamen, ...

Annelieses Tipp: Nehmt, was ihr noch dahabt und gut dazu passt!

Ein Hinweis zu den Mengenangaben: Mit Tassen sind die etwas größeren Tassen im Haushalt gemeint, die rund 400ml fassen. Eine genaue Angabe ist aber gar nicht so wichtig, ein gutes Rezept funktioniert auch, wenn man mal mehr oder weniger der einzelnen Zutaten nehmen kann!

Zunächst wird die Margarine mit dem Zucker in einer Schüssel schaumig gerührt. Dann die Bananen aus der Schale befreien, zerdrücken und dazu geben.

Das Mehl mit dem Natron mischen und nach und nach unterrühren. Der Teig soll noch zähflüssig sein und kleben! Am Ende können noch weitere Zutaten wie Nüsse, Schokostücke und anderes untergerührt werden, dann kommt alles in eine gefettete oder mit Backpapier ausgelegte Kastenform.

Bei 170°C muss das Brot etwa 45-60 Minuten backen. Nach 45 Minuten empfehle ich die Stäbchenprobe: mit einem kleinen Holzspieß das Brot einstechen und rausziehen: klebt kein Teig am Holz, ist es durch!

So hat man eine gute Verwendung für reife Bananen mit diesem sehr einfachen, aber schon bewährten Rezept.

Viel Spaß beim Nachbacken wünschen euch

Oli Voß und die Alte Kaplanei





DAS ST. ANTONIUS HAUS PLANT ERWEITERUNGEN

(N. K.) In den letzten Monaten wurden von den Verantwortlichen des St. Antonius Hauses die Weichen für die Zukunft gestellt.

Direkt angrenzend an das vorhandene Areal wurden Flächen von insgesamt ca. 6.500 qm zur Erweiterung und Umgestaltung des St. Antonius Hauses erworben. Unter anderem wurde an der Steinfurter Straße die ehemalige Tankstelle mit der angrenzenden Werkstatt erworben. Die alten Gebäude wurden zwischenzeitlich abgerissen und die Fläche dahinter komplett geräumt. Dadurch hat man bereits jetzt einen sehr guten Blick auf das Gelände.

Mit einem Architekturbüro wurde bereits ein Baukonzept für die nächsten Jahre erarbeitet und im Rat der Gemeinde Schöppingen vorgestellt. Die Resonanz im Rat war durchweg positiv und die Aufstellung eines Bebauungsplanes auf den Weg gebracht.

Nachdem von der Steinfurter Straße her eine Anbindung des Geländes erfolgen soll, sind dort verschiedene Projekte in Planung.

Im ersten Schritt ist eine Tagespflegeeinrichtung mit ca. 12 – 15 Plätze geplant. In Schöppingen gibt es zurzeit zu wenig Plätze in der Tagespflege. Zudem soll direkt an das Gebäude eine betriebliche Kinderbetreuung angeschlossen werden. Das St. Antonius Haus möchte sich für die Zukunft weiterhin als attraktiver und familienfreundlicher Arbeitgeber aufstellen.

Im nächsten Schritt ist eine Ausweitung der stationären Pflegeplätze mit zusätzlichen Wohnungen für das "Servicewohnen" für ältere Menschen geplant. Hier soll der demografischen Entwicklung Rechnung getragen werden.

In einem weiteren Schritt soll auf dem Gelände ein Ersatzneubau für den Bungalow mit 15 Plätzen entstehen. Notwendig wird diese Maßnahme, da das Raumprogramm nicht mehr zeitgemäß ist. Der Bungalow wird anschließend abgerissen.

Durch die Neugestaltung entstehen zwei große innenliegende Grünflächen, die zum Verweilen einladen sollen.













13



Tonis Time - Fakten freundlich formuliert

(B. K./J. Z.) Im Zuge der Corona-Schutzmaßnahmen mussten leider auch wir "Tonis" unsere wöchentlichen Proben pausieren. Was zunächst traurig war, brachte aber auch etwas Gutes hervor: unseren hauseigenen Podcast, die "Tonis Time"!

Auf die Idee zu diesem Format kamen wir, damit wir trotz Corona in Verbindung bleiben, uns gemeinsam Geschichten erzählen und, wie auch bei den Tonis, gemeinsam etwas Kreatives erschaffen können. Der Podcast bot sich sofort als eine tolle Lösung an – er ist quasi eine Radiosendung, die aber den Vorteil hat, dass sie nicht live gesendet wird und man sie daher hören kann, wann es einem zeitlich am besten passt. Außerdem kann man einen Podcast pausieren und vielleicht später weiter hören.

Um einen Podcast aufnehmen zu können, braucht man das gleiche Equipment wie beim CD-Aufnehmen. Was ein Glück, dass dies alles schon vorhanden war!

An jedem Mittwochmorgen sitzen Barbara und ich in unserem mobilen Studio und nehmen den Podcast auf. Mal zu zweit und manchmal auch mit tollen Gästen. Denn was die Tonis Time zu etwas ganz Besonderem macht, sind die vielen tollen Beiträge von BewohnerInnen und KollegInnen. Jede Woche gibt es so viele Ideen für den Podcast von euch, dass es immer wieder richtig Spaß macht, diese umzusetzen. Oft müssen wir schon gar nicht mehr danach fragen, da so viel von alleine an uns heran getragen wird.

Vielleicht ist es dem einen oder anderen schon aufgefallen: Wenn man da so plaudert beim Podcast, da kann man sich auch schon mal in Anekdoten verlieren oder etwas sagen, was man eigentlich gar nicht sagen wollte. Man kann nämlich ganz leicht vergessen, dass man ja nicht nur zu zweit plaudert, sondern es später dann ganz viele andere auch noch hören werden. Wir hoffen daher sehr, dass wir immer die richtige Balance halten. Doch durch euer tolles Feedback und die vielen gemeinsamen Ideen bleiben wir optimistisch und voller Freude, euer Tonis Time-Moderationsteam: Barbara und Jens!



Die TAB in Zeiten von Corona

(B. E.) Es war schon ein recht komisches und natürlich total neues Gefühl für mich, den Beschäftigten und Mitarbeitern der TAB am 18.03.2020 mitteilen zu müssen, dass die tagesstrukturierende Einrichtung ab dem folgenden Tag für unbestimmte Zeit geschlossen bleiben würde. Grund hierfür war natürlich die Corona-Pandemie, die schließlich auch in Deutschland zum "shut-down" führte.

Ich blickte damals in viele ratlose Gesichter angesichts der für uns alle sehr besonderen neuen Vorrausetzungen im Hinblick auf unser bis dato normales Zusammenleben hier in unserer Einrichtung. Und dennoch wurde uns allen relativ schnell bewusst, dass es als eines unserer obersten Ziele darum gehen musste, in irgendeiner Form zu versuchen, ein Stück weit Normalität in den Gruppenalltag einfließen zu lassen.



















Glücklicherweise bekamen wir als Entscheidungsträger recht schnell die Zustimmung von Seiten des Kostenträgers, die sonst üblichen tagesstrukturierenden Maßnahmen unter den neuen "Corona-Gegebenheiten" in die Wohnbereiche zu implementieren. Somit waren die grundsätzlichen Bedingungen geklärt, um in der Folge in zehn Räumlichkeiten unserer Einrichtung Bedingungen zu schaffen, die es uns ermöglichten, unseren gewohnten Produktionsrahmen an die neuen Gegebenheiten anzupassen und durchzuführen.

Es entstand für einen Zeitraum von acht Wochen mit Hilfe unseres hauseigenen Transporters eine Art "Mobile-TAB", wodurch in der Folge ein wirklich beachtliches Ergebnis festzuhalten bleibt.



An den einzelnen Standorten bearbeiteten wir:

- 12.000 Fotokarton-Bögen
- 4.200 Bewerbungsmappen
- 36.000 Aufgabenhefte
- 15.000 Kunststoff-Gehäuseteile
- 2.000 Paar Dailysocks
- 3.200 Werbeartikel
- 370 "Bibliotheke-Hefte"
- Diverse kreative Beschäftigungsangebote sowie
- rund 5,5 Tonnen Schreib- und Malpapier für die Altpapier-Aufbereitung.

Im Bereich der Gärtnerei wurde ebenfalls das tagesstrukturierende Element unserer Einrichtung aufrechterhalten. Das Gesamtgelände unserer Einrichtung wurde wie gewohnt "in Schuss" gehalten oder auch punktuell, beispielsweise durch die Einsaat einer Wildblumenwiese, ein wenig verändert.

Ein großes Dankeschön möchte ich allen Beschäftigten und Mitarbeitern der TAB und Hausmeisterei aussprechen, die durch ihre tatkräftige und motivierte Herangehensweise dieser ungewohnten und in Teilen unwirklich anmutenden Zeitspanne aus Einschränkungen und erheblichem Verzicht in allen Lebensbereichen mit einem Höchstmaß an möglicher Normalität begegneten. Darüber hinaus bedanke ich mich bei zwei weiteren Kollegen aus der TAB, die in diesem Zeitraum im Wohnbereich 9 ihren Dienst ableisteten und damit einen sehr wichtigen Beitrag im Hinblick auf die durch die von Corona entstandenen Personalengpässe leisteten.

Last but not least bedanke ich mich natürlich auch noch bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den einzelnen Wohnbereichen, die durch eine sehr unkomplizierte und aufgeschlossene Art und Weise dazu beitrugen, dass diese "8 Corona-Wochen" getragen von einem spürbaren Wir-Gefühl überaus gut gemeistert wurden und sicherlich als eine sehr spezielle, aber gleichermaßen erfolgreiche Zeit in den Köpfen bleiben wird.



















Interview mit Josef Große Leusbrock

- M. L.: Hallo Josef! Ich freue mich, dieses Interview mit dir führen zu dürfen. In allen anderen Ausgaben der "Report intern" hast du ja Menschen aus dem St. Antonius Haus befragt. Meine erste Frage lautet: "Wie bist du zum Antonius Haus gekommen?"
- J. G. L.: Als Beschäftigter des Caritasverbandes Borken hatte ich Anfang der 90er Jahre mehrfach beruflich mit dem Haus zu tun. Als ich 1992 Rudolf Kummann hier vorgestellt habe, hat mich die damalige Leiterin gefragt, ob ich mir vorstellen könne, hier beruflich einzusteigen. Der Rest ist bekannt.
- M. L.: Wie hast du den ersten Tag im St. Antonius Haus erlebt?
- J. G. L.:

 Ja, zusammen mit Bettina Merkentrup, die als Sozialarbeiterin für den Bereich Pflege zuständig war, hatten wir unser Büro im Pflegehaus 1. Es ging da sehr lebhaft zu. Helmut Haverkotte fragte mich damals mit einem Lachen im Gesicht, ob ich länger bleiben wolle, oder, wie meine Vorgänger, bald wieder den Abgang machen würde. Da war ich schon ein bisschen verwundert und verunsichert. Heute weiß ich, dass ich gekommen bin, um zu bleiben.
- M. L.: Gibt es besondere Anekdoten, die du im Laufe der Jahre erlebt hast?
- J. G. L.: Ach, es gibt unzählige Anekdoten, viele haben jedoch damit zu tun, dass Menschen in Ausnahmesituationen sich nicht so verhalten haben, wie wir es gewohnt sind. Deshalb möchte ich da nicht in Details gehen. Ich kann aber nicht verschweigen, dass mir noch einige Bilder lebhaft in Erinnerung sind.
- M. L.: Du wirst ja jetzt bald in Rente gehen. Worauf freust du dich ganz besonders und gibt es Dinge oder Personen, die du dann vermissen wirst?
- J. G. L.: Am meisten freue ich mich darauf, die Zeit und Muße zu haben, die Dinge, die ich gerne tue, auch regelmäßig und zeitlich intensiver zu tun. Das ist unter anderem die Beschäftigung im Garten, aber auch verschiedene sportliche Betätigungen. Ich spiele Tennis, laufe gerne und versuche auch zweimal in der Woche ins Fitnessstudio zu gehen. Ich weiß aber jetzt schon, dass mir die Arbeit hier, die Kollegen und die Bewohnerinnen und Bewohner fehlen werden, die ich ja über einen langen Zeitraum fast täglich gesehen habe. Da werde ich sicherlich einige Entzugserscheinungen haben.
- M. L.: Ich weiß ja, dass du uns nach Renteneintritt noch im kleineren Rahmen erhalten bleiben wirst. Wirst du dann auch beim Spiel des Jahres wieder dabei sein und können wir dort deinen Einsatz erwarten?
- J. G. L.: Ich hoffe doch sehr, dass ich wieder dabei sein kann. Im letzten Jahr hat es ja wegen einer Reha nicht geklappt.
- M. L.: Ich frage natürlich auch deshalb, weil mir noch ein Ereignis im Kopf geblieben ist, als du uns mit deinen zwei legendären Toren in Nordhorn ins Halbfinale geschossen hast und das uns allen in lebhafter Erinnerung geblieben ist.
- J. G. L.: Ja, natürlich erinnere ich mich noch! Das war doch eine schöne Begebenheit. So etwas lässt sich aber leider nicht beliebig wiederholen.



- M. L.: Zurück zur Arbeit, gab es für dich eine Lieblingstätigkeit?
- J. G. L.: Da gibt es viele, zum Beispiel die Begleitung und Moderation von Events, wie dem Oktoberfest, Karneval, Musikveranstaltungen, Sport- und Schützenfest etc. Gern habe ich auch Bewerber für einen Platz hier mit dem Haus vertraut gemacht. So erhielt ich vielfach das Erstaunen und die positive Wirkung über all das hier gespiegelt. So wusste ich, dass wir mit unserem Konzept und unserer Außendarstellung auf dem richtigen Weg waren.
- M. L.: Verschiedene Bewohner haben mich gebeten, dich zu fragen, ob du hier im Haus ein Lieblingsessen hast.
- J. G. L.: Vorweg, fast 30 Jahre habe ich hier den Mittagstisch genießen dürfen. Für das allzeit gute Essen ein dickes Lob an die Küche. Mein Topfavorit ist die Kartoffelsuppe, gefolgt von verschiedenen Eintöpfen, gerne mag ich aber auch die geschmorten Rippchen mit Wirsing.
- M. L.: Ich habe gehört, dass deine Tochter vor kurzem geheiratet hat und dass du dich über deinen Schwiegersohn freust.
- J. G. L.: Das ist wahr. Neben unseren beiden Kindern gibt es für meine Frau und mich jetzt einen dritten im Bunde, das bereichert unser Leben. Er ist allerdings "Schalker", was Anlass zu einigen Frotzeleien gibt.
- M. L.: Das ist ein gutes Stichwort, du bist Bayern-Fan. Wie ist es dir hier so ergangen unter vielen Kölnern oder Gladbachern, Dortmundern, Schalkern?
- J. G. L.: Ach, ich bin da sehr gelassen. Außerdem ist Norbert Kappelhoff, unser Verwaltungsleiter, ebenfalls FC Bayern Fan. Ich bin also nicht allein.
- M. L.: Hier würde ich gerne nochmal auf die berufliche Schiene zurückkommen. Gibt es etwas, das du in all den Jahren gerne anders gemacht hättest?
- J. G. L.:

 Das ist eine schwere Frage. Es gibt immer wieder Phasen, in denen man Entscheidungen, aber auch sich selbst, in Frage stellt. Das war bei mir auch so. Rückblickend möchte ich aber in keiner Weise nachkarten. Ganz im Gegenteil, ich bin froh und auch ein bisschen stolz über die Entwicklung, die das Haus insgesamt genommen hat. An dieser Stelle auch ein besonderer Dank an Markus Schneider für all die Gestaltungsmöglichkeiten und natürlich an diejenigen, die täglich und verlässlich dafür sorgen, dass hier der "Laden" läuft und in allen Bereichen die "Rädchen" ineinander greifen.
- M. L.: Dann komme ich schon zur letzten Frage. Und zwar werde ich ja dein Nachfolger sein, worüber ich sehr froh bin. Ich bedanke mich, dass du mich gut in das Amt begleitest. Kannst du mir etwas mit auf den Weg geben?
- J. G. L.: Zunächst, bleibe du selbst. Zeige Mut und Willen, zu gestalten und auch ein gesundes Maß an Risikobereitschaft. Nicht zuletzt: "Behandle die Menschen so wie sie sein könnten und sie werden besser."
- M. L.: Danke für das intensive und offene Gespräch Josef und "bis bald"!
- J. G. L.: Auch ich danke dir Michael, dass du mir Gelegenheit gegeben hast, mich in dieser Form für unsere Hauszeitung zu äußern. Ich wünsche dir ein gutes Gelingen in deiner neuen Aufgabe und allzeit ein glückliches Händchen.





Schnappschüsse













